

*Benigna von Krusenstjern: „daß es Sinn hat zu sterben – gelebt zu haben“. Adam von Trott zu Solz 1909–1944. Biographie. Göttingen: Wallstein-Verlag 3. Auflage 2010. ISBN 978-3-8353-0506-9. 607 S. 34,90 Euro.*

Wie zahlreichen Quellen der unmittelbaren Nachkriegszeit zu entnehmen ist, waren viele Zeitgenossen überrascht, wie viele Menschen in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus sich in ganz unterschiedlichen – durchaus ideologisch gegensätzlichen – Gruppen zum Widerstand gegen das Nazi-Regime zusammengefunden und diesen mit dem Leben bezahlt haben. In der kurhessischen Landeskirche gedenkt man inzwischen offiziell an seinem Todestag, dem 26. August, Adam von Trott zu Solz. Dennoch gehört von Trott – leider und zu Unrecht – landläufig zu den eher unbekannteren Persönlichkeiten des Widerstandes. Mit ihrer wissenschaftlichen Biographie setzt Benigna von Krusenstjern Adam von Trott nun ein literarisches Denkmal. In ihrem Werk zieht sie dabei alle vorhandenen Briefe und Tagebucheinträge heran, greift auf bereits vorhandene Literatur zurück und wertet eine große Menge bisher unbekannter und unbearbeiteter Quellen aus. Damit ist ihr eine zugleich eindrucksvolle und gut lesbare wissenschaftliche Biographie gelungen. Die Verfasserin schildert facettenreich das Leben von Adam von Trott. Eine hohe Qualität erhält das Buch dadurch, dass die Verfasserin neben den beruflichen und politischen Fakten, ebenso die privaten Aspekte in allen Stufen des viel zu früh gewaltsam beendeten Lebens zur Sprache bringt.

Adam von Trott gehört dabei sicherlich zu den Widerstandskämpfern, deren Herkunft und Wirken praktisch von Anfang an als ein krasser Gegensatz zur nationalsozialistischen Ideologie gesehen werden kann. Väterlicherseits stammt Trott aus kurhessischem Adel, sein Vater August diente sich im Kaiserreich bis zum preußischen Kultusminister hoch. Zu den Vorfahren seiner Mutter Eleonore aus dem schlesischen Uradel von Schweinitz gehört u. a. die US-amerikanische Familie Jay. Adams Ur-Ur-Urgroßvater John Jay unterstützte maßgeblich die Durchsetzung der amerikanischen Verfassung im Jahre 1789. So haben Adam von klein an Ideen der Liberalität geprägt. Durch eigenes Studium und Erfahrungen sollten später ebenso sozialdemokratische Ideen eine weitere wichtige Rolle spielen. Trott war vor allem von seiner Mutter her christlich sozialisiert, wobei der praktisch gelebte Glaube im Mittelpunkt stand. Eleonore war lange Jahre Vorstandsmitglied eines Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend, der schon bald dem YWCA beitrug, dem weiblichen Pendant des CVJM. Hier kam bereits die Ökumene in den Blick, lange bevor dies offizieller Inhalt kirchlicher Arbeit wurde. Nicht zuletzt dieser Hintergrund ermöglichte Adam bereits nach einem Jahr Jurastudium mit gerade einmal 19 Jahren einen Aufenthalt in Genf. Hier lernte er zahlreiche Kirchenvertreter, Persönlichkeiten und die rund um Genf ansässigen internationalen Organisationen kennen. Zu ihnen gehörte der spätere Generalsekretär des ÖRK Willem Adolf Visser't Hooft. Diese Begegnung sollte ihn zeitlebens prägen, und die hier geknüpften ersten Kontakte sollten zukünftig von großer Bedeutung werden. Ein besonders lebendiges Bild erhält die Biographie dadurch, dass neben dem beruflichen Werdegang Trotts die Verfasserin einen eigenen Schwerpunkt auf die zahlreichen privaten Kontakte und Freundschaften legt. Die Verfasserin gliedert ihr Werk in streng zeitlicher Abfolge, wobei sie sich an den jeweiligen Lebensorten orientiert. Die Vielzahl der Aufenthaltsorte Trotts lassen das

Bild eines aktiven Menschen entstehen. Beinahe hat man den Eindruck – und auch das ist eine Stärke des Buches –, Adam von Trott habe bereits als junger Mann gespürt, dass ihm nur wenig Lebenszeit zur Verfügung stehen wird, und habe die Absicht, in diesem Leben keine Zeit zu verschwenden. Nachdem er seine Kindheit in Berlin und auf dem Trott'schen Familiensitz Imshausen bei Bebra verbracht hatte, ging Adam in Kassel und Hannoversch Münden zur Schule. Hier erlebte er die Nachkriegssituation hautnah. Die galoppierende Inflation begrenzte seine finanziellen Möglichkeiten. Der Familientradition folgend, studierte er ab 1927 Jura, zunächst in München, nach einem halben Jahr wechselte er nach Göttingen. In Berlin, wo er zwischen 1929 und 1930 studierte, erlebte er die politisch aufgeladene Situation des beginnenden Endes der Weimarer Republik. Die Verfasserin bezeichnet diesen Lebensabschnitt folgerichtig als „Verschiedene Welten“. So kam er in Berlin mit seinem älteren Bruder Werner, der inzwischen in sozialistischen und kommunistischen Kreisen Eingang gefunden hatte, näher in Kontakt.

Sein Studium beendete er schließlich in Göttingen. Im Dezember 1930 legte er sein Referendarexamen in Celle ab; ein halbes Jahr später promovierte er über Hegel. Bereits während des Studiums weilte Trott als Gaststudent in Oxford. Nach seinem Examen wurde er Rhodes-Stipendiat in Oxford. Während seines Studiums lernte er zahlreiche Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt kennen. Eine besondere Ehre wurde ihm dabei am 11. November 1932 zuteil, als er als erster Deutscher auf dem Remembrance Day, der britischen Gedenkveranstaltung zum Ersten Weltkrieg, sprechen durfte. Es war das einzige Mal, dass Trott als Bürger eines freien Landes eine freie Rede halten konnte.

Von Anfang an stand er dem Nazi-Regime ablehnend gegenüber. Dabei entwickelte Trott eine beinahe originell zu nennende Rhetorik. So schrieb er in einem Brief aus einem für Referendare verpflichtenden Wehr-

sportlager von „Kindern und Erwachsenen“, gemeint waren Nazis und Nichtnazis.

Dennoch begann Trott im August 1933 sein Referendariat, das er unbeirrt bis zu seinem Assessorexamen im November 1936 an unterschiedlichen Ausbildungsstätten u. a. in Rothenburg/Fulda, Hanau, Kassel und Hamburg absolvierte. Trotts Lebensentwurf wirkt gerade in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wie ein Gegenentwurf zu dem, was sich die Nationalsozialisten vorstellten. Hier der polyglotte kulturell interessierte Weltmensch Trott – dort die das Volk überhöhende und andersdenkende und andersseiende ausgrenzende Politik der Nazis. Dieser Gegensatz musste zwangsläufig in die Katastrophe führen. Die Verfasserin versteht es auch hier, die Akzentuierung entsprechend zu setzen.

Über England und Amerika, wo er Immigranten wie Paul Tillich traf, erfüllte sich Trott den großen Wunsch, China kennenzulernen. Diese Reise wäre wegen des chinesisch-japanischen Krieges beinahe gescheitert, doch von August 1937 bis Oktober 1938 hielt er sich in China auf und bekam einen Eindruck hinsichtlich der Brutalität dieses Krieges. Nicht zuletzt aus dieser Erfahrung heraus versuchte er mit seinem begrenzten Einfluss, einen Krieg in Europa zu verhindern. Der Aufenthalt im Reich der Mitte ist unter aktuellen Gesichtspunkten durchaus von Interesse, erkannte doch bereits Trott die Wichtigkeit des damals noch wenig entwickelten Chinas für Europa. Trotts Reisetätigkeiten in den angelsächsischen Bereich und nochmals nach China blieben auch nach Kriegsbeginn bestehen. In diesem Zusammenhang erläutert die Verfasserin sehr erhellend die Schwierigkeit, Dokumente zutreffend zu interpretieren, die unter der Situation einer Diktatur entstanden sind. Da sich Trott in offiziellen Schreiben an deutsche Stellen zurückhaltender ausdrücken musste, ergibt sich nicht selten ein verzerrtes Bild bezüglich seiner Haltung zu den Nazis. Die Verfasserin leistet hier all-gemeingültige Aufklärungsarbeit bezüglich der Interpretation dieser Art von Quellen.

Der Leser erfährt weiterhin u. a. interessante Details bezüglich des Einflusses des Auswärtigen Amtes auf die Freiheitsbewegung in Indien um Subhas Chandra Bose.

Mit Beginn seiner Tätigkeit im Auswärtigen Amt gelang es Trott, Kontakte zu den unterschiedlichsten Widerstandsgruppen aufzubauen. Ins Ausland war es vor allem die Beziehung zu Visser't Hooft in Genf, der parallel zu Bonhoeffer eine Verbindung zum englischen Bischof George Bell herstellte. Trotts Widerstandstätigkeit erstreckte sich in beruflich und ideologisch unterschiedlich geprägten Gruppen, wobei der Kreisauer Kreis um das Ehepaar von Moltke als Scharnierstelle betrachtet werden kann.

Die Verfasserin arbeitet akribisch und schreibt gleichzeitig spannend. Mitunter hat man den Eindruck, Adam von Trott gleichsam über die Schulter zu schauen. Sie verschweigt keineswegs die Konflikte, denen Adam ausgesetzt war. Daneben schildert sie immer wieder private Momente mit seiner 1940 geheirateten Frau Clarita Tiefenbacher und den beiden Töchtern Verena und Clarita. Benigna von Krusenstjern versteht es, das letzte Lebensjahr, in dem Trott im militärischen Umsturzversuch eine Schlüsselposition innehatte, bewegend zu schildern. Dass er fünf Tage nach dem gescheiterten Attentat verhaftet wurde und zum Tode verurteilt werden sollte, sah er als logische Folge seines Tuns. Wie brutal das NS-Regime mit seinen Gegnern sogar noch angesichts des Todes umging, zeigt der letzte Brief. Adam von Trott, der zahlreiche Briefe, Denkschriften und wissenschaftliche Abhandlungen verfasst hatte, war es nicht mehr möglich, die letzte Zeile in seinem Abschiedsbrief zu beenden – vermutlich wollte er Psalm 31,6 zitieren. Und doch zeigt sich gerade in diesem nicht mehr vollendeten Satz sein Glauben. Das letzte Wort, welches er in dieser Welt schrieb, war das Wort „Herr“.

Es ist sicherlich nicht übertrieben, wenn man feststellt, dass Adam von Trott zu Solz zu den deutschen Persönlichkeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gezählt

haben dürfte, die die größte Anzahl von Menschen im In- und Ausland gekannt haben. Das vierzehn Seiten lange Personenregister zählt einschließlich der historischen Persönlichkeiten über 1 100 Namen auf. Dabei ist bemerkenswert, dass er Kontakte in alle politischen und religiösen Gruppen aufbaute, ideologische Scheuklappen waren ihm, dem Adeligen, völlig fremd. Dass dieses Leben mit gerade einmal 35 Jahren so gewaltsam enden musste, ist auch unter dem Aspekt, dass Adam von Trott mit großer Sicherheit als Außenpolitiker im Nachkriegsdeutschland eine wichtige Rolle gespielt hätte, eine Tragödie.

Adam von Trott zu Solz hat „lebenswarme“ Biographien geschätzt. Benigna von Krusenstjern ist eine solche über den polyglotten hessischen Widerstandskämpfer gelungen.

*Michael Lapp*